

Hier und Heute  
[07.12.2007]

Kleine Klassen und motivierte Lehrer reichen nicht

## **PISA-Test als Durchbruch für empirische Bildungsforschung**

Die detaillierte Vorstellung der Ergebnisse für die Deutschsprachige Gemeinschaft nutzte Unterrichtsminister Oliver Paasch (PJU-PDB) für sein erneutes Credo für eine auf wissenschaftlichen Erkenntnissen basierende Bildungspolitik.

Die Gelegenheit dazu bot ihm die Frage, ob der ganze PISA-Aufwand gerechtfertigt sei, wenn es eigentlich nicht doch reiche, für kleine Klassen und motivierte Lehrer zu sorgen.

Erst Untersuchungen wie PISA oder IGLU hätten den Politikern klar gemacht, wie wichtig die empirische Bildungsforschung sei. Unterricht sei keine Glaubensfrage, sondern müsse auf wissenschaftlich begründeten Fakten beruhen. Als Beispiel führte er Untersuchungen an, dass kleine Klassen alleine kein Erfolgsgarant seien. »Wenn die Schülerzahl zwischen zehn und 25 liegt, gibt es keine nennenswerten qualitativen Unterschiede«, so Paasch und auch Georges Heck vom Ministerium der DG.

PISA habe deutlich gemacht, wie wichtig es sei, standardisierte Leistungsziele zu formulieren, den Schulen möglichst große Autonomie einzuräumen und auf Evaluation, also Audits der Schulen, zu setzen.

Auch die große Korrelation zwischen sozialer Herkunft und Schulergebnissen, die beispielsweise in Deutschland lange Zeit ein Tabu-Thema gewesen sei, habe die Wissenschaft belegt.